

sich des ernstheiteren Eindruckes erwehren können, den der lebendige Wald auf ihn hervorbringt. Die Pflanzenschöpfung, sagt *A. v. Humboldt*, wirkt durch stetige Grösse auf unsere Einbildungskraft. Ihre Masse bezeichnet ihr Alter, und in den Gewächsen allein sind Alter und Ausdruck stets sich erneuernder Kraft mit einander gepaart. Darum, wenn wir im Frühjahr hinausziehen in den üppig grünenden Wald und sehen das frische, drängende Keimen und Wachsen der zahllosen Knospen, und hören das ernste Rauschen der ehrwürdigen Waldhäupter gemischt mit dem lieblichen Gesang der plaudernden Vögel, darum ist es uns dann, als tränke die durstige Seele einen kräftig erfrischenden Zug aus dem grünbegrenzten Becher, den die Mutter Natur jedem darreicht, der ihr mit empfänglichem Gemüthe naht. In diesem Geiste fasst der grosse *Goethe* die Bedeutung der Waldeinsamkeit auf, zu der er den lebensmüden *Faust* entfliehen und dem tückischen *Mephisto* zurufen lässt:

Verstehst du, was für neue Lebenskraft

Mir dieser Wandel in der Oede schafft?

Ja würdest du es ahnen können,

Du wärest Teufel g'nug, mein Glück mir nicht zu gönnen.

Es gestaltet sich der Charakter der Waldbewohner anders, als der der Feld- und Städtebewohner. Der Waldbauer ist roher, aber auch natürlicher, kräftiger und lustiger als der Feldbauer. Sind die Walddörfer arm, so hat ihre Armuth etwas zufriedenes, friedliches, während in den übercultivirten Städten und reinen Felddörfern die Armuth im abschreckenden Gewande des Proletariats auftritt. Ein Volk geht zu Grunde, das seinen Wald verlor. Das paradiesische Italien ist ein ausgelebtes Land, es trägt ein ausgelebtes Volk seit seine Wälder verschwunden sind, so Griechenland, so zum Theil Spanien, dieses unter den Mauren so blühende Land. Die Bevölkerung der endlosen, kahlen Mancha entspricht dieser baumlosen, öden Landschaft, es ist ein erbärmliches, zerlumptes, schmutziges Bettelvolk.

*Riehl* weist in „Land und Leute“ darauf hin, dass es für den deutschen Social-Politiker ein grosser Trost sei, dass wir in Deutschland neben dem Felde noch eigentlichen Wald haben. Ein Volk, welches noch den offenen, gemeinheitlichen Wald neben dem abgeschlossenen Felde besitzt, hat nicht bloss eine Gegenwart, sondern auch eine Zukunft. Er weist hin auf die nordamerikanischen Freistaaten, welche in ihrem wunderlichen Gemisch eines jugendlichen und eines erstarrten, materialistischen Volkslebens ihrem Untergange entgegeneilen würden, wenn nicht der Urwald stets ein frischeres, kräftigeres Geschlecht für das sich schnell auslebende Küstenland grosszöge.

Der dichterischen Phantasie, so wie der praktischen Forschung ist in der Beobachtung des Einflusses, welchen die schönen, grünen Wälder